Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von
R. Emde, Bremen, und D. M. Fischer, Berlin.

47. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: Missionsblatt.

1914	Berlin-Bremen, den 1. Januar.	Nr. 1

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 2 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf. Postscheckkonto Berlin NW. 16428. — Telephon Nollendorf 1669.

Inhalt: Dennoch bleibe ich stets an dir! Von Gustav Schüler. — Luginsland. Von Erich Pfalzgraf. — Unser Neujahr. Von Alfred Fischer. — Der Anteil der Frau an dem religiösen Leben der Gegenwart. Von Margarete Henschke. — Vom neuen Menschenland. Von Luther. — Geschichtliche Gerechtigkeit. Von Saxo. — Anzeigen.

Dennoch bleibe ich stets an dir!

Ob die Stürme durch die Nächte schrein,
Daß das Herz vor Grauen fast versinkt,
Dringen alle Wasser zu mir ein,
Daß der Mund die trüben Fluten trinkt —
Dennoch bleibe ich stets an dir!

Alle Trübsal wird zu reiner Kraft,
Sicher geh' ich durch der Erde Leid,
Türmt sich auch um meine Pilgerschaft
Unermeßlich schwere Traurigkeit —
Dennoch bleibe ich stets an dir!

Immer halt' ich mich an deiner Hand
Aufrecht in der allerschwersten Not,
Ob ich glitte in ein Frühlingsland,
Ob ich schritte in den finstern Tod —
Dennoch bleibe ich stets an dir!

Ist es gleich, als wärst du mir nicht nah,
Als müßt' ich in Nacht verloren sein,
Du warst nicht gegangen, du bist da,
Ich nur sah dich nicht und war allein —
Dennoch bleibe ich stets an dir!

Gustav Schüler.

Luginsland.

Meine Zeit stehet in deinen Händen. Psalm 31, 16.

In der Turmstube der Zeit stehen wir an jedem Neujahrstag und schauen weit hinaus über ihr unbegrenztes Land, das erst in märchenhafter Ferne an die Himmelswand der Ewigkeit stößt. Aber schon rücken uns seine Fernen näher, schon schieben sich seine jahrtausendlangen Straßen und Wege zusammen, schon ordnet sich ihr wimmelndes Massenheer von Grenzpfählen und Marksteinen zu einer kleinen, festen Grenzkolonne. Und auf einmal liegt im Land der Zeit kein anderes Land zu unseren Füßen als das *unserer* Zeit und *unserer* Tage, als das des *alten* und des *neuen Jahres*, ewigkeitüberwölbt vom Aufgang bis zum Niedergang. Festgebannt ist daran unser Blick: Luginsland.

Am Turm der Zeit trifft sich am Neujahrsmorgen das, was war und das, was wird in einem Jahr. *Ein Jahr!* In der Vollkraft des Lebens zählen wir unsere Jahre nicht. Wir schaffen an der Zahl unserer Arbeiten und Werke und merken kaum, daß, während sie steigt, die Zahl unserer Jahre sinkt. Jeder rastlos strebende Mensch lebt so in den Tag hinein. Mit seinen Stunden muß er rechnen, manchmal mit seinen Minuten. Um seine Tage, geschweige um seine Jahre rechnet er nicht. Verächtlich ist solch lebenslüsterner Krämergeist dem deutschen Kämpfergeist und dem christlichen Opfergeist, der uns wie auf Flügeln über das schmale Gelände unserer Lebenszeit hinwegträgt: Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.

Aber daß wir uns nicht täuschen! Rechnen *wir* nicht mit der Zeit, die *Zeit* rechnet mit uns, rechnet auf uns, verrechnet uns bei ihrer Landaufteilung an die Menschenwelt und — rechnet ab mit uns. Damit wir's nicht vergessen, auch nicht im größten Arbeitstrubel, auch nicht in der schönsten Lebensharmonie, wenn wir sie haben, zwingt uns die Zeit an jedem Neujahrstag auf ihren Turm: Lug' ins Land! und wir gehorchen. Es genügt, daß wir eins dabei wieder einmal entdecken, nämlich daß wir vom neuen Jahr nichts sehen können als die Grenze, die es vom erinnerungsübersäten Altjahr scheidet. Darüber hinaus reichen unsere Augen nicht, auch wenn sie mit dem Fernrohr all unserer Hoffnungen bewaffnet sind. Gleich hinter dem Heute steht die Ewigkeit, aus der erst das Morgen geboren werden soll, und nur einer kann ihr befehlen, daß sie es freigibt: Gott.

Keinen von uns grüßt das Jahr 1914 wie ein Ödland, das wir erst mit saurem Schweiß urbar machen müssen. Denn das wäre ein Verdammungsurteil für unsere ganze Vergangenheit. In ihm treibt schon mancher frische Trieb in quellender Kraft. In ihm regt sich schon das emsige Völklein unserer Pläne und Entwürfe, und unser Wille ist sein gebietender Vogt. Und doch ist das alles eine trügerische Fata Morgana, die im Augenblick auseinanderfließt, wenn Gott seiner Ewigkeit befiehlt, die Grenzen unserer Zeit nicht weiter zurückzustecken. Da lassen unsere Augen das Land der Zeit und wandern durch das Land der Ewigkeit zu dem, dem tausend Jahre sind wie ein Tag: Meine Zeit stehet in deinen Händen. Das macht mich still vor dir. Jeden Fußbreit Land, den du mir noch schenkst, will ich dir danken. Aber, weil du ihn mir schenkst, gehört er mir, mir ganz allein, daß sich mein Wille fröhlich auf ihm versuche. Und jetzt fliegt

der Neujahrsruf gottinniger Zukunftskraft aus unserer Seele vom Turm der Zeit hinab in ihr Land, das dein und mein Leben heißt, und klingenden Herzens schreiten wir an gegen Zeit und Ewigkeit. Denn überall begegnet uns unser Gott. Jeder Tag, den wir durchschreiten, jeder Mensch, der unsern Pfad kreuzt, ist ein Grüß Gott.

Komme, was will, überall rechnet Gott mit uns. Sonst hätte er dich nicht mit so viel Gottessehnsucht und so viel gütigem Helferwillen ins neue Jahr hineingeschickt. Du mußt über alle toten Punkte deines Gottvertrauens hinwegkommen, auch wenn du dich hier und da ganz verlassen fühlst. Nie bist du für ihn eine ausgeschaltete Zahl. Er rechnet mit dir. Willst du ihn meistern? Und hast du Stunden, wo dir das ganze Triebwerk der Zeit wie eine herzbetäubende Höllenmaschinenwerkstatt erscheint, vor der man sich am besten in seliger Selbstgenügsamkeit verschließt — wir alle haben unsere „mystischen“ Sündenfälle —, Gott rechnet auf dich, daß die Systemverbesserungen an dem seelischen Betrieb der Menschheit nicht stocken. Soll Fahnenflucht der Stempel deiner Zeit sein? Und Gott verrechnet dich in seiner Summe von Zeit und Ewigkeit. Torheit muß dir die Rede werden, daß sich auch nur irgendeinmal eine aufgewandte Mühe nicht lohne. Nichts wird vergeudet in der Welt, vor allem in der Welt des Geistes nicht. Jeder Augenblick, in dem du etwas denkst und tust, wirkt irgendwie weiter bis in alle Ewigkeit. Das ist noch weit! Halt ein. Sie kann deine Heimat sein, ehe der Mond zum ersten Male im Neujahr gewechselt hat.

Ein Luginsland ist uns der Neujahrstag. Die Schleier der Ewigkeit wogen und wallen vor unserm suchenden Blick. Da zerreißt sie die Sonne unseres Glaubens, und wir sehen Gott über die Fluren der neugeschenkten Zeiten schreiten. Alles Land unserer Zeit wird zum Gottesland.

Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt,
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt.

Erich Pfalzgraf.

Unser Neujahr.

Gewiß! Wir dienen dem Gesamtgebiet des deutschen Protestantismus, wir dienen der evangelischen Kirche und jedem Einzelnen, der unser Blatt lesen will, aber wir sind doch eben „wir“, wir mit unserer Eigenart und Aufgabe, und haben mitten in Aller Neujahr unser Neujahr und damit unsere Wünsche für uns. Freie Protestanten nennen wir uns, oder Freunde evangelischer Freiheit, und diese Namen müssen Taten werden durch uns, die werbend andere herbeiziehen, die auch so werden und so handeln wollen.

Frei sein ist ein Ideal, dem zu allererst der Einzelne für sich genügen muß, er muß frei werden in der Hingabe seines selbstsüchtigen Ich mit allem, was ihm anhängt, an Gott, und in der Aufnahme des Gotteswillens in den eigenen Willen. Freie Christen müssen ganze Christen sein und werden, in ihnen muß Gotteswirken und Gotteswille freie Bahn haben und ein Leben schaffen persönlich, in Familie, Amt und Verkehr, das in der Nachfolge Jesu, des Herrn und Heilandes unseres Lebens steht. Es gibt viel Maulfreie, viele, die meinen, mit der Verneinung und Verwerfung des Alten und Bestehenden sei es getan, viele, die von den „alten Dogmen“ reden, und gar nicht wissen, was das ist, viele, die aus Ärger über einen Pastor oder Küster nur Opposition machen wollen, andere, die über die vorkommenden „Fälle“ sich entrüsten, aber sonst um Religion und Kirche sich nicht kümmern, viele, die meinen, Religion und Kirche seien ganz schöne Dinge etwa fürs „Volk“, aber Dreinreden in das Volksleben, in Erziehung, häusliches Unrecht, wirtschaftliche Fragen und Schäden, persönliche Lebensgestaltung — nein! das dürfe die Kirche nicht. Viele, viele von denen nennen sich: Freie — — und sind doch Knechte ihrer Laune, Stimmung, Leidenschaft, Bequemlichkeit, ihres Vorteils — und ihrer Oberflächlichkeit und Unwissenheit. Denen müssen wir zur Freiheit helfen, indem wir ihnen an uns selbst zeigen, was wahre Freiheit ist, durch ein Leben in dieser Freiheit von Menschlichem, Allzumenschlichem in fester, treuer, aufrichtiger Christlichkeit unseres Handelns, im persönlichen und häuslichen Leben! Wo's unter uns nicht, noch nicht so ist in Herzen und Häusern der freien Protestanten, da muß „unser“ Neujahr kommen, neues, wirkliches, ernstes Christenleben!

Wir rühmen uns, daß uns kein Dogma, kein Aberglaube, kein veralteter Brauch hindere, als moderne Menschen auch Christen zu sein. Nun, so sollen wir es auch sein, im lebendigen täglichen Verkehr mit Gott im Gebet, in ernstlichem Tun seines Willens, in Reinheit, Wahrhaftigkeit, Redlichkeit, Opferwilligkeit und Liebe zu Weib und Mann und Kind und Freund, zu Volk und Arbeit und Armut und Not! Das sei unser, der freien Protestanten Neujahr.

Und als Protestanten gehören wir lebendig als Glieder zu der großen weltgeschichtlichen Bewegung, die mit Luther, Zwingli und Calvin eingesetzt hat, d. h. wir haben offene Augen und Herzen für das große geistige Werden in uns und um uns, das da einsetzte, wo der Mensch selbstverantwortlich und selbsttätig wurde für das Ganze der Gemeinschaft, in die ihn Gott gesetzt hat. So müssen wir auch selbst fragen nach den Menschen und Dingen, die um uns sind, nach unserem Recht an sie, aber auch unserer Pflicht für sie. Das gilt für Volk und Politik, Partei und Kommune, Stadtbezirk und Volkswohlfahrt. Es ist eine lose Rede, die unter freien Protestanten nicht umgehen darf: „Was geht mich das an? Da laß andere sorgen! Ich habe meinen Teil für mich!“ Nein! Du hast deinen Teil von den Anderen und hast ihn nur für die Anderen, du bist ein Gewissenloser, ein Unchrist, ein vaterlandsloser Geselle, ein Sünder bist du, wenn du solche Kainsrede redest und tust. Hier aber geht uns zunächst als Protestanten unsere Kirche und unsere Gemeinde an!

Weißt du, wo deine Kirche steht, wann es in ihr Gottesdienst gibt? wie deine Gemeinde heißt? wie dein Pastor? wo eure Gemeindeschwestern wohnen? Du weißt es nicht? du hast ihnen noch niemals gebrauchte Sachen von dir und deinen Kindern, Kleider, Bücher, Spielzeug, Geld für die Armen gebracht? Schäm' dich! Sei still! Sag' kein Wort! Du konntest das alles wissen! Du weißt ja, wo dein Bäcker und Schlächter wohnt, wo die Theater sind, die Konditoreien und die Bierlokale! Du kannst es wissen! Du magst den Pastor nicht? Du hast ihn einmal gehört! Oder hast du nur von ihm gehört? Er ist orthodox! Er predigt schlecht! Ei, sieh, wie du anspruchsvoll bist, und hörst doch manchen minderwertigen Vortrag oder manches schlechte Konzert, weil „man“ da hingeht! Aber er ist orthodox! Und du bist frei! Schön! Mußt du denn als Protestant „glauben“, was er sagt? Sagt er nicht vieles, was du auch brauchen kannst? Sagt er nichts — gar nichts davon? Liest er nicht auch aus der Schrift vor, und läßt er nicht die alten lieben Lieder singen. Versuch's nur einmal und — topp! Freund! Wenn er dir nicht zum Herzen spricht, so laß dein Herz unter Orgelklang und Liedern und Gotteswort zu dir selber sprechen von Gottesliebe und deiner Not und Sünde, von Menschenfreude und Menschenleid und Menschenpflicht! Du bist ja Protestant. Aber geh hin in deine Kirche und zu deinem Gottesdienst! Rede mit dem Pfarrer einmal, vielleicht ist er so schlimm gar nicht, wie's klingt, und 's klingt dir anders, besser, wenn du ihn gesprochen hast. Hab keine Angst um deine Freiheit, wenn du freundlich bist und dankbar auch dem, der nicht so frei sein kann nach seiner Art, wie du. Und um der Freiheit willen kümmere dich um die Gemeinde, wie geht es in ihr zu? Schläft sie? Ist sie lebendig, tätig um die Alten, Armen, Jungen, Starken? Reg' an und mache mit, wo du nur kannst, und laß durch Mißerfolge dich nicht müde machen. Protestanten, freie Pro-

testanten müssen tätig sein, die Freiheit und der Protestantismus, die beide den Einzelnen für das Ganze verantwortlich machen, lassen keine Ruhe. Sammle um dich und versammle dich mit denen, die gleichen Sinnes sind, mit dir zur Aussprache und Belehrung. Wir geben ein andermal dafür noch Rat und Anleitung. Gib Schriften weiter, die Kopf und Herz frei und stark machen. Es gibt genug von ihnen, gern wollen wir sie nennen. Wo's so nicht ist bei dir und uns . . . Neujahr muß werden, unser Neujahr! Auch unser Blatt wird helfen zu eigener Überzeugung, zur Belehrung, zu Trost und Rat in Freud und Leid und Arbeit. Nimm's vor in stillen Stunden, gib's den Deinen, laß dein Haus wachsen in ein freies Christentum hinein, ein Christenhaus soll's werden, voll lebendigen, frohen Lebens, tapferer Art und starken Schaffens. Genug für heute. Wir reden wieder drüber. Ein frohes Neujahr unter uns, und unser Neujahr! Alfred Fischer.

Der Anteil der Frau an dem religiösen Leben der Gegenwart.

Vortrag, gehalten in der Frauen-Versammlung des 26. Deutschen Protestantentages.

Verehrte Anwesende!

Auf der letzten Station unserer Sommerreise, in Konstanz, und in der letzten Stunde unseres diesjährigen Reiselebens führte mich mein Weg in ein stilles Haus, das im mittäglichen Sonnenschein mit seinem kühlen Hofe und seinen kühlen Räumen Erquickung bot, zu der Gedächtnisausstellung der vor fünfzig Jahren verstorbenen süddeutschen Malerin Marie Ellenrieder.

Und unter den zarten Gaben ihrer zarten Kunst fühlte ich mich von einem kleinen Bildchen auf das innigste bewegt: zwei Frauengestalten, in ernstem Gespräch einander zugewandt; man glaubte, ihre Seelen sprechen zu hören. Darunter die Inschrift:

Von den ersten Christinnen Zwei.
Sie redeten von Gott.

Ja, in solcher Stille, mit solcher innersten Ergriffenheit heißt es von Gott reden . . . . .

Und eine andere Erinnerung, an ein geliebtes, uns längst entrissenes Kind, das Kind meiner Schwester, das in seinem kurzen, fünfjährigen Leben immer nur flüsternd, indem es sich dicht an mein Ohr neigte, vom lieben Gott sprach.

Von Gott und göttlichen Dingen sprechen, flüstern in heiliger Scheu, ist das nicht angeborenes Teil der Menschheit?

Und dagegen wieder die sittliche Forderung, die Notwendigkeit, zu bekennen, was uns als heilige Überzeugung in innerster Seele lebt, zu bekennen, laut, freudig, furchtlos: „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen." — in den Zeiten der Verfolgung laut, freudig, furchtlos, bis zum Tod. — Nicht weit von jenem stillen Haus in Konstanz ist die Stelle, wo vor fünfhundert Jahren die Flamme des Scheiterhaufens lohte.

Zwischen diesen beiden Polen, dem Gefühle heiliger Scheu dem Göttlichen gegenüber und dem Bekenntnismut des Märtyrers, bewegt sich alles religiöse Leben.

Wir leben, wie man sagt, nicht mehr in der Zeit der Glaubensverfolgungen; der Bekenntnismut des Märtyrers wird nicht mehr oder selten mehr herausgefordert. Ist aber damit die aktive Anteilnahme an dem religiösen Leben, die Pflicht des Bekennens ausgeschlossen? Oder ist nicht auch das religiöse Leben der Gegenwart auf aktive Teilnahme, und sind nicht alle kirchlichen Gemeinschaften auf Bekenntnismut, Treue, Hingebung ihrer Gemeindeglieder gestellt? Wie steht es mit dieser aktiven Teilnahme des modernen Menschen? Und wie steht es im besonderen mit der aktiven Teilnahme der Frau an dem religiösen Leben der Gegenwart?

„Halb Kinderspiele, halb Gott im Herzen," so hat zu seiner Zeit der Dichter das kindlich-mädchenhafte Fühlen unverdorbener, unbefangener Jugend geschildert. Dem Kinderspiele sind unsere Frauen und jungen Mädchen jetzt sehr früh entwachsen. Aber Gott im Herzen? Wer möchte da eine Antwort wagen? Ein Ja oder Nein? Denn das innerste religiöse Leben ist Geheimnis, gerade in unserer Zeit streng bewahrtes Geheimnis der einzelnen Menschenseele, das nur an einzelnen Höhepunkten des Lebens oder auch in tiefsten Erschütterungen an die Oberfläche dringt.

Anders aber und eher für uns zu beantworten ist die andre Frage: wie steht die Frau zu den religiösen Fragen und Aufgaben unserer Zeit mit ihrem Interesse und ihrer Betätigung? Macht sich ihre Betätigung und ihr Einfluß da in gleicher Weise geltend wie auf anderen Kulturgebieten, wie z. B. in dem wirtschaftlichen und dem sozialen Leben unserer Zeit? Ja, stehen wir im allgemeinen überhaupt so, daß uns eine religiöse Betätigung nach außen so selbstverständlich erscheint wie etwa den meisten Frauen jetzt die Betätigung in einem gemeinnützigen Verein? Freilich sind auch heute noch, wie ehedem, die Frauen die zahlreichsten Besucher des Gottesdienstes. Aber auch die Frauen, die den Fragen des religiösen Lebens selbständig denkend und selbständig kämpfend gegenüberstehen? Wird von ihnen der regelmäßige Besuch der Kirche noch als Bedürfnis oder als Pflicht betrachtet?

Oder werden andere Aufgaben religiöser Natur von ihnen als Pflicht ergriffen? Etwa die religiöse Liebestätigkeit? Oder sind die Frauen an der Lösung der inneren Fragen der Kirche beteiligt? Und wie steht es mit ihrem stillen, religiösen Einfluß im Hause und ihrem engeren Lebenskreise?

Um diese Fragen beantworten zu können, ist wohl zu unterscheiden zwischen den Frauen verschiedener Bekenntnisse und verschiedener Richtung. Wir können hier von „der Frau" schlechthin ebensowenig sprechen wie von „dem Mann". Ich werde versuchen, eine Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse zu geben, muß aber von vornherein um Nachsicht bitten, wenn Irrtümer oder Unvollständigkeiten unterlaufen. Meine Arbeit auf einem ganz anderen, mir zugewachsenen Arbeitsfelde ließ mich zu eingehenden Studien leider nicht die notwendige Muße finden. Auch werde ich, um mein Thema enger zu begrenzen, meine Ausführungen auf die deutsche Frau beschränken.

Einen starken Anteil an dem religiösen Leben der Gegenwart hat unleugbar die katholische Frau. Jedem, der ruhig beobachtend den Dingen gegenübersteht, muß die lebendige und starke Anteilnahme an dem religiösen Leben ihrer Bekenntnisgemeinschaft, sowie an den kirchlich-charitativen Veranstaltungen ins Auge fallen. Der große katholische Frauenbund mit mehr als 36.000 Mitgliedern, die Elisabeth-Vereine, die Mütter- und Jungfrauen-Vereine, große, imponierende Organisationen, sie umspannen — räumlich — den Erdball; sie schließen Frauen aller Stände zu einer gemeinsamen Aufgabe zusammen; und imponieren muß sowohl die religiöse Hingabe, wie die praktische Sachkenntnis der dort arbeitenden Frauen. Auf dem religiösen Abend des Kongresses: „Die Frau in Haus und Beruf" 1912 hat Hedwig Dransfeld in ihrem großen Vortrag ausführlich darüber berichtet.

„Eine Weiterführung der kirchlichen Organisation," heißt es dort, „sind jene nichtkirchlichen Vereine, deren Hauptzweck auf profanem Gebiet liegt, die aber in allen Weltanschauungsfragen sich an ihrer Kirche zu orientieren suchen. Da jedoch nur Konfessionsangehörigen die kirchliche Jurisdiktion in Glaubens- und Moralfragen zugemutet

werden darf, so erhalten diese Vereine naturgemäß konfessionellen Charakter." Daher die vielen nichtkirchlichen, aber doch konfessionellen Vereine: die katholischen Dienstmädchenvereine, die katholischen Lehrerinnenvereine, die katholischen Arbeiterinnenvereine, der Verband katholischer kaufmännischer Gehilfinnen u. a. m. — ein Netz von Vereinen, alle Lebens- und Tätigkeitsgebiete der Frauen umfassend, und sie alle, welches auch ihre praktische Sonderaufgabe sein möge, der Pflege des religiösen Lebens, viele von ihnen auch der Pflege religionswissenschaftlicher Studien dienend.

So ist es um das religiöse Leben der Frauen und ihre Mitwirkung auf katholischer Seite bestellt.

Ähnlich — wenn auch mit bescheidenerem Maße bemessen — entfaltet sich das religiöse Leben und die religiöse Betätigung bei den evangelischen Frauen positiver Richtung. Der Deutsch-Evangelische Frauenbund mit 10.000 Mitgliedern — wir dürfen ihn wohl hierher rechnen, wenn er auch programmäßig ablehnt, im Dienst einer kirchlichen Richtung oder politischen Partei zu stehen — ist eine Macht im evangelischen Leben geworden. Die zahlreichen Frauenvereine der verschiedensten Missionsgesellschaften tragen die Arbeit im Inlande, sie unterstützen sie im Auslande, wie Paula Müller in ihrem Vortrag auf dem ebengenannten Kongreß mit Genugtuung berichten konnte. Nicht minder eifrig arbeiten sie in der Inneren Mission, in den Gemeinden, in der freien Liebes- und Hilfstätigkeit. Religiöse Motive, nicht soziale, haben sie in erster Linie in diese Arbeit getrieben; religiöse Motive waren es auch, aus denen vor 80 Jahren das Werk der Diakonissen hervorgegangen ist.

Auch an der heute so lebhaften Gemeinschaftsbewegung nehmen religiös gestimmte, ernste Frauen einen starken Anteil, wie sie von jeher zu den neben der Kirche stehenden Sekten und Vereinigungen mit ihrem wärmeren religiösen Leben und ihrer stärkeren Berücksichtigung und Inanspruchnahme des Einzelnen, mit ihrer gleichen Einschätzung und Eingliederung von Mann und Frau sich besonders hingezogen gefühlt haben — eine psychologisch wohl erklärliche Erscheinung.

Wie gewaltig die Mitarbeit der Frau, ihre religiöse Energie und ihr religiöser Enthusiasmus innerhalb der Heilsarmee ist, ist bekannt.

Über die eigentümlich vereinsamte Stellung der jüdischen Frau innerhalb des religiösen Lebens unserer Zeit hat Berta Pappenheim ebenfalls auf dem Frauenkongreß 1912 in ergreifender Weise gesprochen. Und doch, wie viele von ihnen sind Christinnen in dem Lessingschen Sinne: Ihr seid ein Christ! Ihr seid's! Ein besserer Christ war nie!

Nicht immer, verehrte Anwesende, deckt sich das Auftreten des Menschen nach außen hin mit seinem Sein und seinem Tun im engsten Familienkreise; der Tribut, den wir menschlicher Schwachheit zollen müssen, ist groß.

Aber von diesen Frauen, die, von ihrem Herzen und Gewissen getrieben, in den größeren Kreis der Betätigung für ihre Religionsgemeinschaft getreten sind, dürfen wir wohl annehmen, daß sie auch in dem engeren Bezirke der Familie, daß sie in ihrem gottgegebenen Pflichtenkreise in gleichem Geiste wirken, daß nicht nur ihre öffentliche Wirksamkeit, sondern ihr ganzes Leben durchleuchtet ist von der Flamme der Religiosität, einem reinigenden und heiligenden Feuer.

Nun aber die Frauen der kirchlich-liberalen Kreise, sie, die wohl die überwiegend große Masse der gebildeten Frauen unserer Zeit repräsentieren, die Frauen, um die es sich bei unserer heutigen Festfeier in erster Linie handeln sollte?

Gegenüber dem brennenden Eifer auf katholischer Seite, wie auf Seite der Evangelisch-Positiven ist hier, im allgemeinen betrachtet — ich sage es mit Schmerz und eigener innerer Beschämung — eine größere Indifferenz, eine größere Inaktivität nicht zu verkennen. Was sie an gemeinnütziger Betätigung leisten — und es ist wahrlich nicht gering — das leisten sie anderwärts als auf dem Boden des kirchlichen Lebens. Andere als bewußt-religiöse Motive treiben sie in die tausendfache Arbeit und den tausendfachen Kampf mit Not und Elend, mit Unsittlichkeit und Schuld hinein. Sittliche, nicht religiöse Impulse, ethische, nicht religiöse Ideale bestimmen bei den arbeitenden unter ihnen ihr Leben und ihre Arbeit.

Vielleicht aber ist es auch nur eine Keuschheit der Seele, die sie zwingt, für das tägliche Leben von sittlichen Antrieben zu reden, weil ihnen das religiöse Motiv und Ideal zu hoch und heilig erscheint für den Alltagsgebrauch? Und vielleicht sind sie in Wahrheit nicht so fern vom religiösen Leben, wie es den Anschein hat. Der Kirche aber und der kirchlichen Liebestätigkeit bleiben sie fern.

Miterregt sind die Frauen dieser Kreise freilich bei den großen Glaubens- und Ketzerprozessen unserer Zeit, bei Jatho-Versammlungen, bei großen leidenschaftlichen Protesten. Aber die stetige und intensive Teilnahme an den Fragen und Aufgaben des religiösen und kirchlichen Lebens, ist sie in unseren Reihen in gleicher Weise zu finden?

Freilich sind Frauen unserer Richtung an dem freieren religiösen Vereinsleben in gewissem Maße beteiligt, an den Tagungen des Protestantenvereins, an den Evangelisch-Sozialen Kongressen, an den Versammlungen der „Freunde der Christlichen Welt".

Auf dem Weltkongreß für freies Christentum und religiösen Fortschritt in Berlin im Jahre 1910, in einer gesonderten Frauenversammlung unter dem Vorsitz unserer heutigen verehrten Vorsitzenden haben Frauen in eindringlichen Reden die Beziehungen der Frau zu Christentum und Kirche und religiösem Fortschritt dargetan und sich damit ein bleibendes Verdienst erworben. Auch auf dem diesjährigen Weltkongreß in Paris haben die deutschen Frauen nicht ganz gefehlt *).

Einzelne bedeutende Frauen haben durch wissenschaftliche Werke von höchstem Werte die religiöse Literatur bereichert. Ich nenne statt anderer Namen hier nur Charlotte Broicher**).

Einzelne haben in religiösen Zeitschriften und Broschüren ihre selbsterkämpfte religiöse Welt- und Lebensauffassung ihren Brüdern und Schwestern dargebracht.

Einzelne haben sich zu theologischen Studien getrieben gefühlt und sind dann als Lehrende in den Kreis ihrer Schülerinnen getreten. Der „Verein für religiöse Erziehung" dankt ihrer Initiative sein Entstehen.

Aber haben die Frauen der kirchlich-liberalen Kreise in ihrer Gesamtheit etwas geleistet?

Hat die Frau der kirchlich-liberalen Kreise, die freier und weiterdenkende Frau, schon etwas zur Steigerung des religiösen Lebens, zur Verinnerlichung des kirchlichen Lebens getan, hat sie zu dem Aufbau der Kirche auch nur ein Steinlein beigetragen?

Und doch ist gerade jetzt die Not der Zeit so groß, gerade jetzt das äußere Leben so stark, so stürmisch, so durchsetzt von Leidenschaften und Begierden, daß alle Kräfte innerer Erhebung, die sittlichen und die religiösen, freigemacht werden müßten, eingesetzt werden müßten im Ringen um ein neues Lebensideal.

Und doch sind gerade jetzt so viele Ansätze zu der Fortentwickelung der Kirche vorhanden, gerade jetzt eine solche Be-

*) Es ist dort die „International Union of Liberal Christian Women" gegründet worden.

**) Wie stark oder schwach die religiöse Saite mitklingt in der allgemeinen literarischen Produktion von Frauenhand, in ihrem poetischen Schaffen, das wäre wohl einmal einer besonderen Untersuchung zu unterziehen.

wegung der Geister, gerade jetzt so viel Kampf — haben wir es je bedacht, daß auch wir Frauen mit unserer äußeren und inneren Stellungnahme, mit unserem Urteil und mit unserem Einfluß mitbestimmend sein können für den Ausgang? Daß uns, moralisch, eine Mitverantwortlichkeit trifft?

Wenn uns, auf dem Boden christlicher Weltanschauung stehend, die Religion, wie der Protestantismus freierer Richtung sie zu erfassen sucht, noch ein Gut ist, ein teures Gut, warum tun wir nichts, um die Männer, unsere Gesinnungsgenossen, in ihrem Kampfe zu unterstützen?

Oder hat die Tragödie des Staatschristentums seit Konstantins Zeiten uns zu sehr erschüttert und uns jeder kirchlichen Gestaltung des religiösen Lebens als einem ganz unzulänglichen Versuch abgeneigt gemacht?

Frauen sind auf dem Platze, um mit dem Mann den Kampf gegen Alkoholismus und Prostitution zu führen;

Frauen sind auf dem Platze, um die hilflosen Kinder vor Mißbrauch und Ausnützung zu schützen;

Frauen sind auf dem Platze, um für den Fall eines Krieges das Heer der Krankenpflegerinnen zu stellen;

Frauen sind auf dem Platze, um mit dem Mann für das Deutschtum im Osten einzutreten;

ja, Frauen sind auf dem Platze, um für die Vermehrung unserer Flotte zu werben;

die katholische Frau ist auf dem Platze, um mit allen Mitteln moderner Kultur und mit Unterstützung aller modernen Erwerbs- und Bildungsbestrebungen im letzten Grunde und als höchstes Ziel doch ihrer Kirche zu dienen;

die evangelische Frau der positiven Richtung ist auf dem Platze, um in gleicher Weise, die kulturellen und sozialen Tendenzen unserer Zeit verstehend und fördernd, im letzten Grunde und als höchstes Ziel ihrer religiösen Überzeugung die Gemüter der Jugend zu gewinnen, —

ist die protestantische Frau der kirchlich-liberalen Kreise in gleicher Weise auf dem Platze?

Sie ist es nicht und kann es nicht in gleicher Weise sein.

Innere und äußere Hemmnisse, komplizierte innere Vorgänge, Rühmliches und Minderrühmliches stehen dem im Wege. Vor allem dies: Der kirchliche Liberalismus, der für sich selbst Freiheit der religiösen Überzeugung beansprucht, muß vor allem beherrscht sein von der Achtung Andersdenkenden gegenüber, von der Scheu, einzugreifen in das innerste Leben des anderen; er hütet sich grundsätzlich davor, da einen religiösen Einfluß ausüben zu wollen, wo es sich ausgesprochenermaßen um andere Betätigungen, um praktische oder gemeinnützige Zwecke handelt; er achtet so sehr das Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen in Glaubens- und Gewissensfragen, daß er keinen Einfluß, keinen direkten Einfluß ausüben will, auch da, wo er ihn ausüben könnte.

Diese Zurückhaltung selbst der Eltern, der Mutter den heranwachsenden Kindern gegenüber, der Lehrenden den Schülern, der Helfenden den Unterstützten gegenüber hat freilich keine werbende, keine religiös-erwärmende Kraft. (Vielleicht jedoch wohnt eine andere Kraft ihr inne.) Und vielleicht sogar — es ist des Nachdenkens wohl wert — übertragen wir fälschlich, in zu weit gehender Scheu, die Zurückhaltung, die wir der Überzeugung des anderen, d. h. des fertigen und gereiften Menschen schuldig sind, auf unser Verhalten zu den noch Unfertigen und Ungereiften. (Plumpe Eingriffe von einer Seite bringen auf der anderen leicht ein solches Extrem der Zurückhaltung hervor.) Und vielleicht überlassen wir uns allzu einseitig der zum Dogma gewordenen Doctrin von der Nicht-Berührbarkeit innerster Lebensfragen, ohne dem natürlichen Zuge des Herzens zu folgen:

Warum sucht' ich den Weg so sehnsuchtsvoll,
Wenn ich ihn nicht den Brüdern zeigen soll?

Mehr freilich als jede direkte Beeinflussung tut immer die Atmosphäre des Hauses, der Schule, einer Arbeits- und Lebensgemeinschaft. Und da ist die ernste Frage: weht in den Häusern der kirchlich-liberalen Kreise überhaupt eine religiöse Luft als Lebensluft? oder sind sie ganz erfüllt von anderen Interessen? Ist es neben dem tausendfältigen Diesseitigen, das bald in den Formen der Arbeit, der Pflicht, bald in den Formen des Vergnügens, der Zerstreuung an uns herantritt, überhaupt noch ein Jenseitiges, das die Gemüter ergreift und bewegt?

Der krasse Utilitarismus unserer Tage, der jetzt auch weite Frauenkreise ergriffen und vergiftet hat, muß der Pflege und Entwickelung der religiösen Anlage besonders gefahrvoll werden.

Vor hundert Jahren hat Schleieruacher darüber Klage geführt:

„Der Mensch wird mit der religiösen Anlage geboren, wie mit jeder anderen, und wenn nur sein Sinn für seines eigenen Wesens innerste Tiefe nicht gewaltsam unterdrückt, wenn nur nicht jede Gemeinschaft zwischen ihm und dem Urwesen gesperrt und verrammelt wird, denn dies sind eingestanden die beiden Elemente der Religion, so müßte sie sich auch in jedem unfehlbar auf seine Art entwickeln; aber das ist es eben, was beides von der ersten Kindheit an in so reichem Maße geschieht zu unsrer Zeit. Mit Schmerzen sehe ich es täglich, wie die Wut des Berechnens und Erklärens den Sinn gar nicht aufkommen läßt, und wie alles sich vereinigt, den Menschen an das Endliche und an einen sehr kleinen Punkt desselben zu befestigen, damit das Unendliche ihm so weit als möglich aus den Augen gerückt werde . . . . Die verständigen und praktischen Menschen von heutzutage, diese sind in dem jetzigen Zustande der Welt das Feindselige gegen die Religion, und ihr großes Übergewicht ist die Ursache, warum sie eine so dürftige und unbedeutende Rolle spielt. Von der zarten Kindheit an mißhandeln sie den Menschen und unterdrücken sein Streben nach dem Höheren.“

Die verständigen und praktischen Menschen von heutzutage, wie Schleiermacher sagt, d. h. von 1806. Was sollen wir erst, heutzutage, im Jahre 1913, sagen? insbesondere von den so verständigen und praktischen Frauen unserer Zeit?

Und auch vor hundert Jahren hat Pestalozzi die Aufgabe der religiösen Erziehung in die Hand der Mutter gelegt:

„Mutter! Mutter! wir wollen in dem Augenblick, in dem ich Gefahr laufe, durch die neue Erscheinung der Welt von Dir, von Gott und von mir selbst abgezogen zu werden, nicht von einander scheiden. — Mutter! Mutter! Heilige Du mir den Übergang von Deinem Herzen zu dieser Welt durch die Erhaltung Deines Herzens!“

Aber der anti-kirchlichen Richtung vieler Frauen — ich spreche jetzt nicht von einer anti-religiösen Richtung — liegen auch noch andere Momente zugrunde. Es ist die Halbwahrheit in unsren Kirchen — trotz des heutigen Festtages sei es gesagt — die gerade den besten Frauen widerstrebt. Sie können weder das Opfer ihres Intellekts noch ihres Gewissens bringen. Sie können sich nicht mit Kompromissen, mit Sophismen abfinden lassen, mit denen die liberalen Geistlichen selbst so vielfach glauben, sich abfinden zu müssen, und so wenden sie sich innerlich ab, schweigend, resigniert und suchen andere Quellen innerer Erhebung.

Auch ist nicht zu verkennen, daß die scharfen Kämpfe innerhalb des Protestantismus, so notwendig sie sind, die Kämpfe der verschiedenen Richtungen, die in so großer Öffentlichkeit und mit so großer Bitterkeit geführt werden, gerade die ehrlichsten und gewissenhaftesten Naturen, so auch

die ehrlichsten und gewissenhaftesten Frauen, der Skepsis in die Arme treiben und dem kirchlichen Leben überhaupt entfremden. Wenn jetzt religiöse Wahrheit auf wissenschaftlicher Quellenforschung beruhen soll und — wie es so leicht den Anschein hat — nur auf ihr beruhen kann, wer, der nicht theologisch-historisch-kritische Quellenstudien treiben kann, hat dann überhaupt noch eine religiöse Gewißheit? Hat Jesus gelebt? Ja, hat er gelebt? Wer von uns Laien wäre im Stande, es nachzuweisen? So lange in dem Streit der Meinungen die höhere Synthese fehlt, so lange es nicht von jedermann verstanden und erkannt und in allen Kirchen gepredigt und gelehrt wird, daß das Gefühl für das Unendliche wahre Religion ist, nicht aber ein abgezogener religiöser Begriff, daß die Nachfolge Christi Christentum ist: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und folget mir nach. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen;" die Nachfolge Christi, nicht aber irgendwelche Lehrmeinung über seine Natur, so lange wird eine tiefe, innere Beunruhigung viele der besten und der innerlichsten unter den Frauen der Kirche, dem Christentum, der Religion entfremden.

Und noch ein anderes inneres Hemmnis taucht hier auf. Man kann der Frauenbewegung, wenn man ihr wirklich vorurteilslos nachgeht, nicht den Vorwurf machen, daß sie auf irgend einem Gebiet eher Rechte beansprucht hätte, ehe sie durch hingebende und tüchtige Arbeit bereits den Beweis ihres Pflichtbewußtseins und den Beweis ihrer Befähigung erbracht hätte.

Fast scheint es, als fehlte es uns an diesem Pflichtbewußtsein den kirchlichen Gemeinschaften gegenüber. Es ist ein besonderes psychologisches Moment, auf das wir in diesem Zusammenhange stoßen.

Entweder nämlich fühlt sich die Frau ganz gebunden, konfessionell, konventionell, traditionell; oder sie fühlt sich ganz losgelöst, ganz frei, ganz subjektiv, nur ihre eigene und einzelne Menschenseele dem Göttlichen gegenüber.

Die Schranken der Gemeinschaft fesseln sie nicht mehr; die Pflichten der Gemeinschaft sind nicht für sie vorhanden. Nur sie selbst und ihr Gott ist Gegenstand ihres inneren Erlebens . . . . .

Daß bei solcher inneren Stellungnahme das kirchliche Gemeinschaftsleben auch uns noch etwas angeht, daß auch wir etwas tun dürften und tun sollten zur Gestaltung des kirchlichen Lebens in dem nach unserer Überzeugung als Recht erkannten Sinne, ist wohl den meisten von uns ein ganz fernliegender Gedanke.

Wie aber etwas tun?

Auch wenn sie es wollte, wie könnte die Frau ihre Kräfte und Gaben unmittelbar in den Dienst der Kirche stellen?

Margarete Henschke.

Vom neuen Menschenland.

Es ist ein kraftvolles Geschlecht, das sich müht, Himmel und Erde sich untertan zu machen. Ich verstehe seinen Stolz und freue mich gleich ihm über die immer mehr gesteigerte technische Kultur. Sicher lebt Gottes Wille darin. Denn Gottes Wille ist, wo man die Natur in den Dienst des Menschen zwingt, wo man den Menschen bessere Existenzbedingungen schafft, ihm gesunde Wohnung und gute Nahrung gibt.

*

Frömmigkeit kann das unmöglich sein, über die realen Bedingungen des Menschenlebens sich mit heiliger Miene hinwegzusetzen, als wäre die Sorge um das tägliche Brot, um Nahrung und Kleidung etwas Untermenschliches. Ich sehe doch, daß in der Arbeit um diese Dinge vieles gedeiht, was den Menschen ziert: Ordnungssinn, Fleiß, Freude am tätigen Leben.

Mich packt manches Mal die Ehrfurcht vor ganz schlichten Menschen, die im nüchternen Tagesleben still ihre Last tragen und unermüdet ihrem Ziele zuwandern. Die Lebenstüchtigkeit, die sich in ihnen kundgibt, sollten wir höher einschätzen als wir tun.

*

Sollte nicht die Dankbarkeit uns nötigen, schlichte, oft unbeachtete Menschenarbeit zu würdigen? Viel Lebensbehaglichkeit, die ich als selbstverständlich nehme und ohne die ich nicht auskommen könnte, ist doch das Resultat nüchterner, an sich oft geringfügiger Arbeit, die andere taten — mir unbekannt und doch bekannt, Glieder in der unendlichen Kette des Lebens.

*

Mich überkommt doch oft die Unruhe, wenn ich das Arbeitsleben der Menschen beobachte. Viele werden wir plötzlich fremd; denn ich sehe, daß sie in den Dingen des Tages vollbefriedigt sind, daß sie über der technischen Kultur, die sie trägt und an der sie mitschaffen, nichts weiter suchen mit brennendem Auge und heißem Herzen.

*

Noch banger wird mir ums Herz, wenn ich merke, wie viele der Begleiterscheinungen der technischen Kultur: Entfaltung robuster Kraft, kluges Ausnutzen jedes Vorteils, absolute Bedachtsamkeit aufs eigene Ich — kaltlächelnd als selbstverständlich ansehen.

*

Ich habe mir längst abgewöhnt, zu schelten, ich will auch hier verstehen. Die Menschen leiden ja unter dem Bildungsideal der letzten Jahrzehnte. Fortschritt, Wissen, Aufklärung — wie haben diese Worte die Seelen umschmeichelt, als wäre das alles das Letzte und Größte.

*

Fern liegt mir, das Wissen gering zu schätzen, aber was hilft's mir am Ende, alles zu wissen, was auf Erden ist, ja auch alles, was zwischen Himmel und Erde und unter der Erde ist? Da wird mir doch nicht jenes große Frohgefühl, nach dem ich mich sehne, da bleibt doch mein tiefstes Ich unberührt.

*

Das Wissen hat zu tausend Dingen geführt, aber wir müssen aus all den tausend Dingen zur Hauptsache: zur Liebe, zur Demut, zur Selbstverleugnung. Oder wenn ich's besser sage: zum eigentlichen Sinn unseres Lebens, zum Ewigen, zu Gott.

*

Mit heißer Freude sehe ich, wie die Besten unserer Zeit neue Werte prägen: daß alles Irdische, Materielle, Technische nur zum Dienen da ist, doch sein edelster Dienst darin besteht, Menschenleben in Licht, Klarheit, heiliger Selbstzucht zu ermöglichen.

*

Neue Menschen voll tiefen Ernstes und steter Sehnsucht nach persönlichster Vollendung — sie werden zugleich Menschen unendlicher Güte sein, die niemals den großen Lebenszusammenhang vergessen, in dem sie mit allem stehen, die höchste Aufgabe darin sehen, allen zu dienen.

*

Der Weg zu diesem hohen Menschheitsziel wird ein dornenvoller sein. Die Ängstlichen begreifen unsern Glauben nicht, die Nüchternen verstehen nicht die Glut unserer Sehnsucht, die Egoisten nicht den starken Atem der Liebe — was schadet's? Wir danken Gott, daß er uns Schweres zu tun gibt.

Luther (Charlottenburg).

Geschichtliche Gerechtigkeit.

Das verflossene Jahr begann für uns Deutsche mit einer bösen Niederlage. In ganz Europa sah man im Niedergange der Türkei einen Mißerfolg nicht nur der deutschen Staatskunst, sondern vor allem des deutschen Heereswesens. Die türkische Armee hatte seit drei Jahrzehnten deutsche Instruktoren gehabt, Männer von angeblich hervorragender Tüchtigkeit; und trotzdem versagten die Truppen in den entscheidenden Schlachten. Wir Zuschauer hatten uns den Verlauf des Krieges doch etwas anders gedacht. Sofort setzte die Kritik ein. Trotz deutscher „Führung", ja vielleicht grade wegen ihrer war die türkische Armee zusammengebrochen. Von der Goltz schrieb allerlei Gutachten über den Krieg und über den verhältnismäßig geringen Einfluß der deutsch-türkischen Offiziere. Aber es half alles nichts. Das alles besser wissende Europa war überzeugt: die größte Niederlage hat da hinten nicht die Türkei, sondern Deutschland erlitten.

Bismarck sprach bekanntlich gern von den Imponderabilien in der Politik und Geschichte. Diese Überzeugung von einer Niederlage Deutschlands war ein unwägbares Moment bei der schon sonst gespannten Lage. Man erinnere sich, was alles in der Luft lag! An unzähligen Punkten war die Möglichkeit eines europäischen, eines Weltkrieges gegeben. Nun kam die Zerstörung des deutschen militärischen Nimbus dazu. Alle Gegner Deutschlands glaubten darin einen deutlichen Wink zu sehen. Insbesondere die öffentliche Meinung in Frankreich, England, Rußland war fest überzeugt, daß die militärische Macht Deutschlands und Österreichs auf tönernen Füßen stehe; und es fehlte nicht an Stimmen, welche den Zeitpunkt der Abrechnung für gekommen sahen. Die Kriegsgefahr lag nicht in einzelnen Konfliktsfällen, sondern sie lag wie eine Stimmung in der Luft. Und solche Gewitterstimmungen lassen sich nicht durch diplomatische Noten beseitigen. Einsichtige wußten es natürlich besser, wie die militärische Lage war. Aber wir wissen ja noch von 1870 her, daß die Warnung Einsichtiger nichts gilt, wenn die Stimmung nach Krieg verlangt. Wir sind am Rande eines Abgrundes gegangen, und die wenigsten unter uns haben es gewußt.

Und nun schloß das Jahr mit einer eigenartigen Überraschung. Die türkische Heeresverwaltung wird viel mehr als bisher wieder in die Hände deutscher Offiziere gelegt. Jene Stimmung war ein Luftgebilde gewesen. Aber ein Gebilde von solch scheinbarer Wirklichkeit, daß auch ernste Männer daran geglaubt haben. Da kommen nun die Türken selbst, die doch am ersten Ursache hätten, die Schuld für ihre Niederlagen auf andere abzuwälzen, und sagen: Wir wollen dieselben Ratgeber wieder haben, die wir bisher hatten. Man bedenke, wie die öffentliche Meinung in einem besiegten Volke geneigt ist, einen Schuldigen, einen „Verräter" zu suchen. Man bedenke, wie einfach es war, diesen angeblich Schuldigen zu finden; wie billig es war, die ausländischen Instruktoren anzuklagen. Und nun wird viel mehr als bisher die deutsche Hilfe in Anspruch genommen. Wir können uns darüber freuen.

Aber dieser Einzelfall hat eine tiefere Bedeutung. Er läßt uns einmal wieder einen Blick tun in das verborgene Wirken der geschichtlichen Gerechtigkeit. Recht und Unrecht liegen in der geschichtlichen Entwicklung gar selten offen zutage. Der erste Eindruck, das zunächstliegende Urteil, die Stimmung der Massen — sie treffen selten das Richtige. Die alte Weisheit, daß man erst einmal abwarten soll, was hinterdrein kommt und wie sich eine Sache entwickelt, hat sich einmal wieder Geltung verschafft. Der religiöse Mensch drückt es mit den Worten aus: „Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl." Dieser starke religiöse Glaube hat geschichtliche Unterlagen. Nur muß man sie nicht immer von heute auf morgen finden wollen. Man muß warten können, ein Jahr. Wenn es nötig ist, muß die Menschheit auch einmal ein Jahrhundert warten können. Wir müssen die Erwartung auf die geschichtliche Gerechtigkeit auch nicht immer selbst erfüllt sehen wollen; sondern wir müssen sie weitergeben können an unsere Nachkommen.

Geschichtliche Ereignisse sollen nicht nur interessante Anschauungsbilder geben. Sie sollen eine Lehre für uns sein. Für uns? Das ist viel zu wenig gesagt. Nein, für unsern Glauben. Für den Glauben an Gerechtigkeit, die aus einer höheren Hand kommt.

Saxo.

Herausgeber: Pastor Emde (verantwortlich), Bremen 11, Kirchbachstr. 7 und Pfr. D. M. Fischer, Groß-Läswitz, Post Maltsch in Schlesien.

Probenummern des Protestantenblattes
werden auf Wunsch überallhin gratis und franko versandt.
Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen u. Postanstalten entgegen.
Preis vierteljährlich 2 Mark.
Bei direkter Zusendung 40 Pf. extra.

Pianinos
Flügel
Harmoniums
in allen Preislagen empfiehlt
G. Wolkenhauer, Stettin 18
Pianoforte-Fabrik
— Hoflieferant —
Lieferant vieler Königl. Seminare und Präparanden-Anstalten.
Illustrierte Preisliste kostenlos.
Überspielte Pianinos stets preiswert auf Lager.

Die Herren ***Aerzte*** *haben auch* ***„Medico"*** *(Einreibung) bei* ***Gicht*** *und* ***rheumatischen Krankheiten*** *am eignen Körper erprobt und beurteilen* ***„Medico"*** *in überraschend günstiger Weise. Broschüre wird an Gicht u Rheumatiker gratis versandt. Auch Unbemittelten ist Gelegenheit gegeben, sich von der vorzüglichen Wirkung des „Medico" zu überzeugen. Gegen Einsendung des Bedürfniskeitszeugnisses wird 1 Fl.* ***gratis*** *versandt.* ***„Medico",*** *m. dies. Warenzeich. ist nur in Apotheken erhältlich, sonst direkt v. Generaldepot Rich. F. Poppe, Berlin W 35, Steglitzer Str. 84, gegen Nachnahme v. 2,50 Mark zu beziehen oder Einsendung des Betrages.*

Trommeln. Spezialität seit 50 Jahren **Pfeifen.**
Ausrüstung von Schulchören, Turnvereinen, Jugendvereinen.
Mandolinen, Guitarren, Lauten.
Leberecht Fischer
Markneukirchen i. S. Nr. 703.
Eigene Musikinstr.-Fabrik. Katal. gr.

Naturreine selbstgekelterte
1911er Weiß- u. Rotweine
12 Fl. verschied. feiner Marken M. 17,— **franko jeder Station.**
Faßweine
M. 0,90 per Liter und höher, von 20 Litern an. Die Weine haben eine sehr schöne Art und sind sehr vorzüglich. **Dessertweine, Champagner, Kognak usw.** billigst. Ausführl. Liste gratis. **Gebrüder Weinel,** Weinbau, **Jugenheim** b. Ingelheim a. Rhein.

Prima Greizer Mandellängen
feinstes Buttergebäck, lange haltbar, M. 3—6. Versand nach überall geg. franko Nachnahme od. Voreinsendung. **Martin Moebius,** Spez.-Feinbäckerei, **Greiz** i. V.

(33 Lampen benötigen 1 Pferdestärke.)
Elektrische Lichtanlagen
für 10, 20, 30 und 50 Lampen, Preis 160, 200, 250 und 320 M., bestehend aus: Dynamo, Regulator u. Schalttafel mit Apparaten, sehr leicht selbst zu montieren, zur Ausnützung von Kraft kostenloses Licht. Ausführung nach den Verbandsvorschriften unter Garantie, daher nicht zu vergleichen m. d. sonst angebotenen Fabrikaten. **Elektromotorenwerk Nürnberg-Maxfeld, Rennweg 37—39.** Elektromotore zu Fabrikpreisen!

Anzugstoffe
Paletot-, Hosen- nnd Lodenstoffe, Damentuche, Pelerinen.
— Konkurrenzlos billig. —
Muster frei gegen frei. — 5% Rabatt.
Cottbuser Tuch-Export
G. Förster Nchfl., Cottbus 30.
— Vertreter an allen Orten gesucht. —

Patent-Grudeöfen
Kochen - Backen - Braten - Heizen
Preisliste gratis und franko.
Fr. Ernst jun., Ballenstedt a. H.

Dr. Ziegelroths Schrift:
Arterienverkalkung 3. Aufl. M. 1,50
Zu beziehen durch
Dr. Ziegelroths Sanatorium, Krummhübel i. R.

Schweizer Stickereien
für Wäsche, eigenes Fabrikat, liefert zu Engros-Preisen an Private (Muster verlangen). **Robert Geiger, St. Gallen (Schweiz).**

Th. Mannborg, Leipzig-Li. Angerstrasse 38.

Königl. Hoflieferant.
Erste Harmonium-Fabrik in Deutschland nach Saug-windsystem.
Höchste Auszeichnungen.

❀ Harmoniums ❀

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

VERLAG M. QUIDDE, VORM. F. H. SCHIMPFF, TRIEST, WIEN, LEIPZIG.

Besonders empfehlenswert durch die großartig beschriebenen Arena-Martyrien!

DEUS VICIT!

Paul Maria Lacromas hochbedeutender Roman aus dem römischen Aquileja, das flammenleuchtend wie der Phönix aus der Asche unter der Feder der rühmlichst bekannten Autorin entsteht. Mit größter kultureller Treue sind die üppigen Römersitten geschildert, dazwischen glänzt wie ein Goldfaden das Aufblühen des Christentums, dem das Heldenpaar, ohne gegenseitiges Wissen, angehört, wodurch tragisch interessante Konflikte entstehen.

Preis broschiert M. 4.—, gebunden M. 5.—, Luxusausgabe M. 7.— Vorrätig in jeder Buchhandlung und besseren Leihbibliothek, oder direkt vom Verlag zu beziehen.

Tee konkurrenzlos billig, weil eigener Import und direkter Versand. Vorzüglich reine Qualität zu M. 2.10, 2.70 und 3.40. Teespitzen (Abfall aus den besten Qualitäten), sehr aromatisch, zu M. 1.35 per Pfund.
Fr. Jaeger, Stuttgart, Urbanstraße 48a.

Neues Rasierverfahren D. R. G. M.
Tablette „Restlos" in Wasser zu Crême gelöst und auf den Bart aufgetragen rasiert die **schwierigsten** Bärte in wenigen Minuten
ohne Rasiermesser Apparat und Seife
schmerzlos glatt von selbst. Das Rasierpräparat wirkt ähnlich wie Benzin, welches Flecke entfernt ohne das Gewebe zu schädigen. Die Unschädlichkeit ist von vereidigten Dr. Chemiker attestiert und liegen viel einwandfreie Dankschreiben vor. Die Tablette „Restlos" ersetzt alles in höchster Vollendung. Tägl. Fabrik. 50—60.000 Tabl. 100 Rasuren 5,00 M., Probevers. (15 Rasuren) 1,30 M. **Für Damenzwecke** verlange man Tabl. „mild". Labr. **Emil Hildisch, Halle S. 9.**

Gesichtsröte, Unreinigkeiten d. Haut beseitigt
Jacobis Schwefelseife
Zu haben i. d. Apotheken od. v. Hersteller Apotheker Jacobi, P. Bad Nenndorf.

Ober-Ingelheimer Rotweine
eigener Kelterung, 25 Lit. od. Flasch. zu **M. 25.—, Ia Weißweine** zu **M. 24.—** inkl. Faß od. Kiste lief. geg. Nachn. **Aug. Küthe,** Weingutsbesitzer, Ober-Ingelheim a. Rh. Beamte 3 Monate Ziel, Vereinsmitgl. 5% extra. Man verl. auch Preisl. über and. Weine.

DAMEN-STIEFEL · HERREN-STIEFEL · KINDER-STIEFEL

Billig! Streng reell!

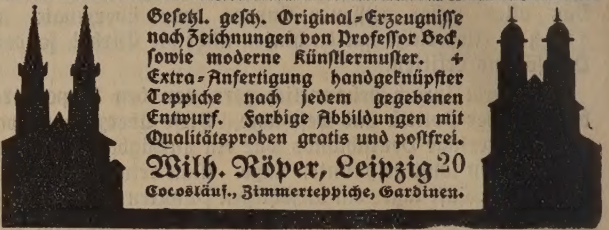
Boxroß-Herren-Schnürstiefel . . . M. 7,75
Boxcalf-Herren-Schnür-u. Schnallenstfl. „ 9,50
Boxcalf- u. Chevr.-Damen-Schnürstfl. „ 7,75
Lackled.-Damen-Schnürstfl., hocheleg. „ 9,75

Große Auswahl in Kinderstiefeln in nur reiner Lederverarbeit. Alles sehr gute und gediegene Ware, für deren Haltbarkeit Garantie übernehmen! — Nichtpassende Waren werden bereitwilligst umgetauscht od. zurückgenommen. — Bei Bestellung genügt alte Schuhnummer oder Fußumriß. | Viele Nachbestellungen und Anerkennungsschreiben beweisen die Güte unserer Waren. Verlangen Sie bitte Preisliste mit Maßanweisung und Erklärung der Lederarten.

Wischmann & Junker, Schuhfabrikation, Schötmar i. Lippe.

Bequeme Teilzahlung. Langjährige Garantie. **Pianos** eigener Fabrik. Solides Fabrikat in mittlerer Preislage.
Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig. Kais. Russ. Hoflieferant. Querstr. 26/28.

Kirchen-Teppiche



Gesetzl. gesch. Original-Erzeugnisse nach Zeichnungen von Professor Beck, sowie moderne Künstlermuster. + Extra-Anfertigung handgeknüpfter Teppiche nach jedem gegebenen Entwurf. Farbige Abbildungen mit Qualitätsproben gratis und postfrei.
Wilh. Röper, Leipzig 20
Cocosläuf., Zimmerteppiche, Gardinen.

SPIELZEUG
Sonderkatalog gegen Einsendung von Mark —.50.
Farbechte Tapeten, Stoffe und Teppiche.
:: Muster frei gegen freie Rücksendung. ::
Bei Stoffen ist Angabe von Art und Verwendung erwünscht.
Gediegene Möbel in jeder Preislage.
Gemeinnützige Vertriebsstelle deutscher Qualitätsarbeit G. m. b. H., gegr. vom Dürerbund Hellerau bei Dresden.

Echte Lilienmilchseife 1 Dtzd. M. 2,50 30 Stck. M. 6.— frko.
H. Leube, Chem. Ind., Halle a. S., Hallorenstraße 2.

Otto Gundermann
Berlin C 54, Dragonerstr. 16
Fluß- u. Seefisch-Großhandlung
Täglicher Versand aller marktgängigen Fischsorten, Hummer, Krebse usw.
Spezielle Preislisten auf Wunsch franko.

Dresden-Koetzschenbroda
Zuckerkranke
erhalten Hilfe durch Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker.
Über 7000 Patienten aller Stände behandelt.
Sommer und Winter geöffnet. Prospekt umgehend frei.

Verlangen Sie Reform-Putztinktur
zum Auffrischen polierter Möbel, Spiegel usw.
Versuch führt zu dauernder Kundschaft. Per Flasche M. 1,20. Wiederverk. Rabatt.
D. O. Jansen, M.-Gladbach 2.

Meierei-Tafelbutter
täglich frisch, netto 9 Pfund für 11.80 M. franko Nachnahme, offeriert
G. Dobrigkeit, Inse, Ostpr.

Ostfries. Teemischungen Ia. Qual.
2.20, 2.60, 3.20, 3.60 M. d. Pfund (u. teurer). Von 3 Pfd. an fr. geg. Nachn. od. Voreinsendg. 4 Prob. (je 1 a 15g) geg. 50 Pf. (auch Briefm.) fr.
G. F. Lolling, Emden, Ostfriesland B.
Tee-Import und Versand. Gegr. 1860.

Bitte berücksichtigen Sie bei Bestellungen die im Protestantenblatt inserierenden Firmen.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Protestantenblatt

Beiblatt Nr. 1.

Berlin — Bremen. 1. Januar 1914.

Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

Inhalt: Tagebuch: Professor D. J. W. Hanne. — Der kirchliche Liberalismus und der Monistenbund. — Ein orthodoxes Urteil zur Minoritätenfrage. — Die evangelischen Preßverbände. — Anzeigen.

Tagebuch.

Professor D. J. W. Hanne, geb. am 29. Dezember 1813, der Redner des ersten der Deutschen Protestantentage, die in Bremen stattfanden, damals über „Die Autorität der Bibel", geht uns freie Protestanten an. Wir hoffen noch einen Artikel über ihn zu bekommen. Heute nur einen Gruß unserm treuen Freunde und Mitarbeiter, seinem Sohn, dem Pastor em. Hanne in Hamburg, der unter dem Leid um seinen Sohn, der in der Nordsee mit dem deutschen Luftschiff versank, den Tag der hundertsten Wiederkehr des Geburtstags seines Vaters begeht.

Der kirchliche Liberalismus und der Monistenbund.

Der Fall Heydorn, der nun glücklich erledigt ist, ebenso wie die Verbindung des Deutschen Monistenbundes mit der Kirchenaustrittsbewegung, die sich in einigen Artikeln seines Vorsitzenden, des Professors Ostwald, in der „Vossischen Zeitung" aussprach, hat nicht nur in einem Eingesandt der „Rostocker Zeitung", das uns zuging, die Frage wieder aufkommen lassen, wie der kirchliche Liberalismus sich zum Deutschen Monistenbund stellt. Dazu kommen zwei Artikel von Dr. Walther Dielhaber im „Freien Wort" Nr. 9 und in: „Das monistische Jahrhundert", Heft 37, in denen „praktische Vorschläge für den kulturellen Großblock", d. h. eine Vereinigung des Weimarer Kartells der Freidenkervereinigungen mit dem Deutschen Protestantenbund und dem kirchlichen Liberalismus überhaupt gemacht werden.

Nun erscheint die Frage ebenso, wie eine ausdrückliche Antwort völlig überflüssig, wenn die Tatsache doch offenbar ist, daß es sich im kirchlichen Liberalismus um eine kirchliche und christliche Bewegung und Bestrebung handelt, während der Monistenbund nach der Konfession seiner Mitglieder nicht fragt, also Evangelische, Katholische, Juden, Konfessionslose in seinen Reihen hat. Freilich könnten theoretisch allerlei Ziele aufgebaut werden, z. B. die Freiheit der Persönlichkeit, die gemeinsam wären. Aber ganz zweifellos ist ebenso das Ideal Freiheit, wie der Weg zu ihr jedesmal total anders, beim Evangelischen, Katholischen, Juden und Freidenker, und die christliche evangelische Freiheit erstrebt der kirchliche Liberalismus für den Einzelnen, wie für die Gemeinde und Kirche. So würde, wenn auch der allgemeine Name des Ziels der gleiche wäre, doch das Ziel ein anderes sein beim kirchlichen Liberalismus, wie beim Monistenbund. Aber dazu kommt ja nun, ganz abgesehen von den Weltanschauungsfragen, bei denen Ausgangspunkt, Methode und Ziel sich als verschieden auch sonst herausstellen müßten (sonst fehlte ja dem Monistenbund sein Eigenrecht), daß in der letzten Zeit besonders sich ausdrücklich ein feindlicher Gegensatz im Monistenbund gegen die Kirche herausgebildet hat.

In Düsseldorf begrüßte Reichstagsabgeordneter Peus-Dessau den Kongreß (die VII. Hauptversammlung) des Deutschen Monistenbundes „und suchte ihn unter lebhafter Zustimmung der Versammlung von der Notwendigkeit des Kirchenaustritts zu überzeugen". „D. mon. Jhdt." 25.

Bei der gleichen Tagung berichtete Herr Lehmann-Reißbüldt-Berlin über die Tätigkeit des „Komitee Konfessionslos". Geheimrat Ostwald versicherte ihn der moralischen Unterstützung des Bundes und teilte mit, daß er aus dem ihm überantworteten Geburtstagsfonds dem Komitee einen Betrag von 1200 M. zuwende. „D. mon. Jhdt." 28.

In einer Annonce des Verlages Unesma, G. m. b. H., Leipzig, in dem „Das monistische Jahrhundert" erscheint, wird die Schrift Ostwalds: „Das Christentum als Vorstufe zum Monismus" mit folgendem Satz empfohlen: Hier wird in unzweifelhafter Weise gezeigt, daß zwischen Christentum und Monismus ein Entwickelungsverhältnis besteht, indem das Christentum eine frühere und daher unvollkommenere Stufe der Ethik darstellt und daß eine Zurückrufung oder künstliche Aufrechterhaltung von in diesem Sinne kindlichen Zuständen für vollwertige Männer und Frauen weder möglich noch wünschenswert ist." „D. mon. Jhdt.", 37.

Nach solchen Zeugnissen verantwortlicher Personen und Organe des Monistenbundes erübrigt sich ja wohl die Feststellung, daß ein Zusammengehen, ein Kartell, ein Block mit ihm für den kirchlichen Liberalismus ausgeschlossen ist. Wir sind Christen und Glieder der evangelischen Kirche und können und wollen nichts anderes sein und können und wollen nichts anderes tun, als als Christen leben und sterben und für die Kirche sorgen und schaffen. Gerade dadurch dienen wir der Kultur und dem Volk, denn eine Kulturbewegung im höchsten Sinne des viel mißbrauchten Wortes Kultur ist das Christentum und die Kirche des Protestantismus.

Ein orthodoxes Urteil zur Minoritätenfrage.

In der „Evangel. Wahrheit" (1913, Nr. 6), dem führenden Organ der positiven Richtung innerhalb der Hannoverschen Landeskirche setzt sich der Herausgeber Professor D. Joh. Meyer-Göttingen in bemerkenswerter Weise mit der immer brennender werdenden Minoritätenfrage auseinander. Nach einer ruhigen Erörterung der Vorgänge in der Charlottenburger Trinitatisgemeinde, bei der er mit seinem Urteil zurückhält, da es für den Fernerstehenden schwer sei, hier zu entscheiden, wer Recht oder Unrecht habe, kommt er zu folgendem Ergebnis:

„Bei einer landeskirchlichen gesetzlichen Neuordnung wird die Frage des Rechts der Minoritäten ganz prinzipiell angefaßt werden müssen, also nicht nur in dem Sinne, welches Recht positive Minoritäten haben sollen in der Kirche, sondern welches Recht überhaupt Minoritäten, auch liberale, haben sollen. In dieser Hinsicht kann ich Philipps und der Reformation nicht ganz folgen. Er beruft sich darauf, daß nur bekenntnismäßiges Christentum Recht hat in der Landeskirche und darum Anspruch auf Schutz seines Bekenntnisses. Und ein „bekannter Professor", den man leicht errät, weil er ähnliche Gedanken viel in der Öffentlichkeit vertreten hat, hat geradezu ironisch gefragt, was denn bei den liberalen Minoritäten „geschützt" werden sollte. Diese Auffassung geht aus von der Gültigkeit des Bekenntnisses in der Landeskirche. In der Konsequenz davon wäre der kirchliche Liberalismus rechtlos, d. h., dann müßten die Vertreter dieser Auffassung weiter gehen und fordern, daß die Landeskirche überhaupt von den Liberalen gesäubert wird. Man zieht diese Konsequenz nicht, läßt vielmehr auch die Liberalen in der Landeskirche wirken. Dann aber scheint eine andre Auffassung naheliegend, eine Auffassung, die auf der einen Seite persönlich mit aller Wucht für positive kirchliche Einrichtungen auftritt, aber auf der andern Seite die beiden einmal im Rahmen der Landeskirche vorhandenen Gruppen als gegebene Größen betrachtet, die sich geschichtlich in ihr entwickelt haben, aber, wie die berührten Kämpfe zeigen, immer schärfer zu scheiden beginnen. Die Gerechtigkeit wird dann den geschichtlich in der Landeskirche gewachsenen Richtungen mit gleicher Objektivität begegnen, indem sie den Gedanken vertritt, daß das Recht der kirchlichen Minoritäten in der Landeskirche sowohl den Positiven als den Liberalen zugute kommen kann. Tatsächlich hat denn der rheinische Pfarrer Bronisch darauf hingewiesen, wie in Rhein-

land und Westfalen bereits von liberaler Seite private Gottesdienste dieser Richtung eingerichtet sind. Bronisch will damit erhärten, daß von liberaler Seite gegen das moralische Recht der positiven Minoritäten keine Einwendungen erhoben werden können. Gewiß ist das ein wichtiger Hinweis. Aber nur dann hat diese Parallele ihr Recht, wenn man anerkennt, daß im Rahmen der Landeskirche beiden Richtungen Recht und Möglichkeit der Minoritätsbildung zuerkannt werde. Darum stimme ich in diesem Punkte doch wieder mit der „Christlichen Welt", die ein „Ausnahmegesetz zugunsten der positiven Minderheiten" ablehnt, und gegen die „Reformation", die vor Monaten schrieb: „Wir fordern Schutz für die positiven Minoritäten. Will aber die Mittelpartei ganz allgemein Schutz der Minoritäten, dann machen wir nicht mit." Wir sehen in einer solchen Ordnung des Minoritätenschutzes den einzigen Ausweg aus den zugespitzten kirchlichen Wirren der Gegenwart; denn wir glauben, daß damit ein „Schiedlich-friedlich" gesetzt werden könnte an Stelle der ewigen inneren Reibereien, welche die Kraft der Kirche kirchenpolitisch schwächen."

Wir werden uns dieses Urteils um so mehr freuen können, als es aus dem Lager der durchaus „bekenntnistreuen" kirchlichen Rechten Hannovers stammt, und zwar nicht nur, weil es der Stellungnahme des liberalen Programms zustimmt, sondern vor allem, weil es bewußt und rückhaltlos den Weg betritt, der allein die Erhaltung der Landeskirche und ein schiedlich-friedliches Nebeneinander der kirchlichen Richtungen ermöglicht. Es macht sich hier etwas von dem Geist der Schweizer Positiven geltend. Wir haben diese Entwicklung in der jüngeren Generation der hannoverschen Orthodoxie schon seit längerer Zeit beobachten können. So hat die „Evangel. Wahrh." nicht nur die Foersterschen Vorschläge zur Kirchenreform sich in weitem Umfange zu eigen gemacht, sondern auch die Vorschläge, die Pfannkuche in seinem Buche über „Staat und Kirche" (Hilfeverlag) vertritt, in durchaus sympathischer Weise besprochen. Jedenfalls bahnt sich hier eine Richtung an, mit der eine kirchenpolitische Verständigung durchaus möglich erscheint. Es ist dies um so beachtenswerter, als diese Entwicklung wesentlich der Haltung entspricht, die auch die hannoversche Kirchenbehörde seit dem Fortgange des Präsidenten Voigts mehr und mehr eingenommen hat. Daß übrigens diese milde Art der neuhannoverschen Orthodoxie durchaus auch den Geboten der Klugheit entspricht, fühlen die Kirchlich-Liberalen Hannovers sehr deutlich. Wenn die kirchlich-liberalen Organisationen in Hannover nur so langsam und schwer vorwärts kommen können, so liegt der Grund dafür nicht zuletzt in der Weitherzigkeit und Gerechtigkeit, deren sich die jüngere hannoversche Orthodoxie ernstlich befleißigt. Man könnte versucht sein, das vom reinen Parteistandpunkte aus zu beklagen. Aber wir kämpfen ja schließlich nicht für die Partei, sondern dafür, daß evangelische Freiheit und Weitherzigkeit in den evangelischen Kirchen zur Geltung kommt. Wer darin ehrlich mitarbeiten will, der ist uns angenehm.

Die evangelischen Preßverbände.

Im neuen Jahrbuch des Evangelischen Preßverbandes für Deutschland (EPD) fordert der Mitherausgeber Direktor Swierscewski vom prov.-sächsischen Verbande von mir Beweise oder Widerruf, weil ich in dem Artikel „Deutsche Presse und Religion" in dem Wörterbuch „Religion in Geschichte und Gegenwart" IV behauptet habe, 1. die Preßverbände hätten die in der Sache liegende Gefahr nicht immer vermieden, das Christentum mit einer Partei zu identifizieren, und 2., sie seien in den kirchlichen Streitigkeiten der letzten Jahre zum Teil offiziöse Organe der Kirchenbehörden gewesen. Wenn die Preßverbände von meiner offenen Antwort Schaden haben, so lehne ich als der Herausgeforderte*) die Verantwortung dafür ab.

Für die erste Behauptung habe ich bereits als Beweise angegeben: Korrespondenzen gegen den Berliner Weltkongreß 1910, gegen Jatho und Traub. Es wäre reizvoll, einige dieser Artikel näher zu beleuchten, die den Vorwurf des Atheismus gegen Jatho und der Unehrlichkeit gegen Traub erheben. Ich könnte aus meiner Mappe noch verschiedene Beispiele politischer, theologischer und kirchenpolitischer Art nennen; aber Swierscewski würde auch sie, ebenso wie meine ersten Beispiele, für „Einzelfälle", „gelegentliche Vorkommnisse" erklären; wieviel Beweise verlangt er? Im übrigen habe ich, ehe ich jenen Artikel schrieb, ihn zweimal brieflich gebeten, mir wenigstens die letzten Jahrgänge seiner Korrespondenzblätter zur Einsicht zu überlassen, denn mein Artikel werde um so objektiver sein können, je mehr positives Material ich erhielte; aber Swierscewski hat es nicht getan. Er nennt meine Beispiele Einzelfälle, aus denen man keine Folgerungen ziehen dürfe; aber wir haben ja seine eigenen grundsätzlichen Ausführungen zum Fall Jatho und Traub in seinem Jahrbuch 1911: Er beteuert die Neutralität gegenüber dem kirchlichen Liberalismus, aber wenn er eine Erscheinung im Liberalismus angreifen will, so erklärt er einfach: das ist nicht Liberalismus, und klebt ihm schnell eine andere Etikette auf: Radikalismus; diesem aber gilt die Neutralität nicht; mit Pathos wird als Aufgabe der Preßverbände bezeichnet der Kampf gegen den „wahnwitzigen Subjektivismus und bodenlosen Radikalismus Jathos und Traubs", der „Kampf für unsere evangelische Kirche, ihre Ordnungen und Rechte", d. h. also der Kampf für das Irrlehregesetz.

Und nun meine zweite Behauptung vom offiziösen Charakter der Preßverbände! Wer nach der Veröffentlichung des Traub-Urteils die Korrespondenz des EPD vom 16. März 1911 gegen Traub „Schachzüge" noch einmal las, wird sofort überzeugt gewesen sein, dieser Artikel stammt aus derselben Quelle wie jene Urteilsbegründung. Das Jahrbuch sagt: „Der EPD hat bei der absolut durchsichtigen (für wen?) Gestaltung seines Arbeitsprogramms diesen Verkehr (mit den Behörden) nicht nur nicht zu scheuen, sondern ihn bei aller Ehrerbietung vor der Obrigkeit, der untertan zu sein der Apostel gebietet, im Gegenteil vertrauensvoll zu fördern." Swierscewski beteuert, es handle sich beim Eintreten der Preßverbände für die kirchlichen Behörden „um freie Taten freier Verbände, nicht um uns von der Behörde anbefohlene und erzwungene Dienste, wie Schubring glauben machen will". Davon habe ich bisher nichts gesagt und nichts sagen wollen; der Hinweis auf den schuldigen Gehorsam klingt freilich etwas anders; und vielleicht stellt Herr Direktor Swierscewski einmal fest, ob in den Jatho-Akten sich wirklich, wie mir berichtet ist, eine Randbemerkung des Präsidenten des Oberkirchenrats findet, wonach das betreffende Aktenstück an einen Konsistorialrat zur Bearbeitung für den Preßverband gegeben werden soll. Schließlich aber haben wir ein offenes Zeugnis der EPD; man lese die „Winke für evangelische Preßarbeiter", Heft 2, Seite 9: „Es gilt das Vertrauen der Presse und das Vertrauen der Behörden sich zu sichern .... Und nun kann das Sicheinspielen beginnen. Den Behörden können wir sagen: Seht, nur durch die Preßverbände, die schon das Vertrauen der Presse gewonnen haben, wird es euch gelingen, Eingang mit dem in der Presse zu finden, was für die Öffentlichkeit von ausschlaggebendem Interesse ist, ohne daß es von vornherein den Stempel des „anrüchig Offiziösen" trägt!" Und wiederum der Presse können wir, nachdem wir auf diese Weise das Vertrauen der Behörden gewonnen haben, sagen: „Kinder, wenn ihr wirklich die Wahrheit wissen wollt — und das wollt ihr doch! —, dann könnt ihr sie einzig nur durch uns erfahren." Diese Rede vom „Sicheinspielen" scheint mir nicht ganz einwandfrei.

Ich habe in meinem Artikel die Notwendigkeit und die mancherlei Verdienste der Preßverbände voll anerkannt, so sehr, daß der „Hannoversche Courier" gegen diesen Teil meiner Ausführungen Widerspruch erhebt. Ich erkenne sie auch heute noch an. Aber meine Bedenken sind allerdings seitdem noch gewachsen. Ich schrieb schon dort, jede Überspannung des Organisatorischen sei besonders auf evangelischem Boden gefährlich; inzwischen hat der EPD offen die Parole ausgegeben: „Monopolisierung der kirchlichen Preßarbeit durch die Preßverbände!" Die Presse soll, „sobald es sich um die Behandlung kirchlicher Fragen überhaupt handelt, die Preßverbände einfach nicht mehr übergehen können." Ja, man hat in dem Zusammenhang von der Ausschaltung aller „wilden Schriftstellerei" gesprochen. Man glaube nicht, daß derartige Wünsche von vornherein an der Selbständigkeit unserer Zeitungsredaktionen scheitern müßten! Kann doch der westfälische Verband berichten: „Mit einem der größten Blätter unseres Westens haben wir besondere Abmachungen treffen können, die durchaus diskretionärer Art sind, die uns aber, soviel darf darüber mitgeteilt werden, „doch einen bestimmten Einfluß in kirchlicher Beziehung sichern".

Solche bedenkenerregende Erfolge sind den Verbänden möglich durch die immer wiederholten Versicherungen und Beteuerungen der Objektivität und Neutralität. Swierscewski setzt im Jahrbuch auseinander, daß die Geschäftsführer der einzelnen Preßverbände ihre eigenen politischen Überzeugungen usw. in ihre Preßarbeit nicht hineinspielen lassen wollten, was freilich nicht immer gelinge. „Da ist einer politisch konservativ. Fast unnatürlich erscheint es mir, wenn das nicht gelegentlich hier und da abfärbte. Ist da gleich die Anklage am Platze: wir führen die Geschäfte der konservativen Partei? Oder der andere ist Anhänger der liberalen Theologie. Das kommt einmal in einem Artikel zum Ausdruck. Wäre es nicht töricht, hier etwa zu schreien: der treibt Propaganda für den Protestantenverein?" Das hört sich überzeugend an; aber man beachte das „Wäre" im letzten Satze! Es ist ein unwirklicher Fall; uns hätte das schon in den beiden vorangehenden Sätzen zum Ausdruck kommen sollen, denn wo ist denn ein Geschäftsführer eines Preßverbandes liberaler Theologe? Hier streut man dem Publikum Sand in die Augen. Überhaupt nehme ich Anstoß an dem schillernden Ton mancher grundsätzlicher Ausführungen. Da läßt sich in einem weit verbreiteten Flugblatt der Direktor des EPD also ver-

*) NB. ist mir das Jahrbuch mit der Herausforderung nur zufällig zu Gesicht gekommen!

nehmen (auch im Jahrbuch abgedruckt): „Der Feind steht jenseits der Lebenssphäre des Evangeliums, ich sage ausdrücklich des Evangeliums, nicht jenseits der Kirchenmauern.“ Das klingt so schön weitherzig, so ganz frei von allem Kirchentum, daß jeder liberale Redakteur sogleich Vertrauen gewinnt; harmlos liest er über das folgende Versprechen hinweg, alle Angriffe auf „die Lebenswerte des biblischen Glaubens zurückzuweisen; denn wie kann er im Augenblick daran denken, daß das „biblische Christentum“ beliebte Selbstbezeichnung der Orthodoxie ist. Steht das Wort hier nicht im Parteisinne, so ist es ein schlechtes Zeugnis für die journalistischen Fähigkeiten des Preßverbandes; ist es aber im Parteisinne gemeint, nun, so liest man den ersten Satz mit neuen Augen und fragt sich: Ist denn wirklich gemeint, daß nicht alle, die außerhalb der Kirchenmauern stehen, Feinde sind? Oder ist vielleicht gar gemeint, daß der Feind auch innerhalb der Kirchenmauern steht? Das widerspräche zwar der Absicht, die Neutralität der Preßverbände zu behaupten, aber es stünde im Einklang mit der erwähnten programmatischen Auseinandersetzung Swierscewskis über den Fall Jatho und Traub im Jahrbuch 1911. **Wilh. Schubring.**

Berichtigung.

Eine Massenversammlung der Positiven. Unsere Tagebuchnotiz in Nr. 51 enthält zwei Fehler, die wie folgt richtiggestellt seien: Spalte 1309, Zeile 13 von unten, lies: „innerkirchliche“ statt „immer kirchliche“; Spalte 1310, Zeile 22 von oben, lies: „modernen Heiden“ anstatt „modernen Herrn“. **Bittlinger.**

Für die Herausgabe verantwortlich:
Pastor R. Emde, Bremen 11, Kirchbachstraße 7.

In unserem Verlage ist erschienen:

Monismus und Protestantismus

3 Vorträge von Lic. theol. **J. Traub**, Dortmund.

Herausgegeben vom Hamburger Protestantenverein.

Preis 1 Mark.

Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin=Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

An unsere Leser!

Mehrfachen Wünschen aus dem Leserkreise folgend, haben wir auch in diesem Jahr eine

Einbanddecke
für das „Protestantenblatt“

anfertigen lassen. Die geschmackvoll hergestellte Leinendecke — Titel in Golddruck — kostet inklusive Porto

« **1,45 Mark!** »

Da die Auflage nur klein ist und der Ausdruck der Jahreszahl eine Verzögerung in der Zustellung bedeutet, so bitten wir schon jetzt um freundl. « « « Bestellung. » » »

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Berlin=Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

C. A. E. Spelsberg
Lüdenscheid
liefert nur beste Qualität
Zigarren
kistchenweise an Private.
— Verlangen Sie Preisliste. —

Rieschel's Fruchtsaftfilter
beste Fruchtsaftpresse der Welt.
Zuckerersparnis 40—50%. Prospekt gratis
Fr. Ernst jun., Ballenstedt a. H.

Empfehlenswerte Neuerscheinungen:

Baumgarten=Titius. **Nationale Jugenderziehung. — Mittel und Wege zur Gemütsbildung.** gr. 8°. 32 S. —,60 M.
Herrmann, Pfarrer Rud. **Rom und die deutsche Sittlichkeit.** gr. 8°. 84 S. —,80 M.
Jatho, Karl †. **Zur Freiheit seid Ihr berufen!** (Die letzten 16 Saalpredigten des Abgesetzten.) gr. 8°. 242 S. 3,50 M., geb. 4,50 M.
Lhotzky, Heinrich. **Vom Ich und vom Du. — Gedanken über Liebe, Sinnlichkeit und Sittlichkeit.** 8°. 111 S. in Halbleinwand 2,— M.
Marden, Orison Swett. **Das Lebensbuch.** 8°. 3,— geh. Leinwand geb. 4,— M.
Mulert, Privatdozent, Lic., Hermann. **Rom und die deutsche Wissenschaft.** gr. 8°. 67 S. —,80 M.
Neundörfer, Dr. Karl. **Die Frage der Trennung von Staat und Kirche nach ihrem gegenw. Stande.** 8°. 120 S. 1,40 M.

Sämtlich zu beziehen durch:

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Abteilung Sortiment
Berlin=Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Die Religion der Klassiker

Herausgeber Professor Lic. **G. Pfannmüller,** Darmstadt.

Bisher sind folgende Bände erschienen:

I. **Giordano Bruno.** Von Professor Dr. **L. Kuhlenbeck.**
II. **Nikolaus von Kues.** Von Lic. theol. **K. P. Hasse.**
III. **Francesco Petrarca.** Von Dr. phil. **H. Hefele.**
IV. **Ralf Emerson.** Von Pfarrer **Joh. Herzog,** Eßlingen.

Preis pro Band broschiert **1,50** Mark, gebunden **2** Mark.

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b H.
Berlin=Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Die Klassiker der Religion

Herausgeber Prof. Lic. **G. Pfannmüller,** Darmstadt.

Soeben ist erschienen:

Band 8/9

Sören Kierkegaard

Von D. Dr. **Edvard Lehmann,** ord. Prof. a. d. Univ. Lund.

Preis broschiert **3** Mark, gebunden **3,50** Mark.

Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin=Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Wald-Sanatorium Königstein im Taunus

von Sanitätsrat Dr. Amelung für Nervenkranke und Erholungsbedürftige, für Zucker-, Nieren- und Herzkranke, für Magen- und Darmkranke. Moderner Neubau, Mai 1913 bezogen. Herrliche Lage am Walde. Sorgsame Behandlung und Verpflegung. 2 Aerzte. —— Auch Winterkuren. Prospekt. ——

Nizza-Bellet-Riviera Erholungsheim „Domaine de Créqui".

Staubfreie, erhöhte Lage, 7 km von Nizza. Für Nervöse und leichtere Erkrankungen der Respirationsorgane. Schwerkranke ausgeschlossen. Ideal-zweckdienliche Ernährung, auch vegetarisch. Luft- und Sonnenbäder. Prospekt frei. **Wassmann aus Hamburg.**

Suderode/Harz. Haush.-Pens. K. u. A. Pusch

bietet jung. Mädchen gedieg. Ausbildung nach Wahl, Haush., Kochen, Einmach., Handarb., Weissnäh., Sprach., Musik, Malen, Brenn., Schnitz. Eig. Villa. Prosp.

Institut Heinrich

Töchterheim i. Geist d. modernen religiösen Bedürfnisses. Heidelberg, Gegenbaurstr. 6. Hauswirtschaftliche, wissenschaftliche Handarbeit. Heiteres, rühriges, gesundes Leben. Gediegene Einfachheit; Gründlichkeit. Gepr., vorw. akad. Lehrkräfte. Besondere Abteilung für Jüngere und Zurückgebliebene. 1200 Mark jährlich.

Hum. Gymn.-Unterricht für Mädchen

Dresden-N., Katharinenstr. 6. Kursus 5 jähr. Aufnahmebed. Reife f. d. 2. Kl. d. höh. Mädchensch. Ref. u. Prospekte durch die Leiterin **Paula Schlodtmann.**

Schwarzwaldpädagogium Bad Herrenalb (Paradies des Schwarzwaldes)

Reformschule. Christl. Schülerpension. Landerziehungsheim. Real- und Gymnasialkurse. Schnelle Förderung Zurückgebliebener. Individ. Behandlung in kleinen Klassen. Ferienheim für Schüler.

Institut „Klosterburg", Hamburg

bereitet vor auf das Einjährigen-Examen und alle Klassen höherer Schulen. Schnell und sicher.

Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee

f. Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Architekten: Spezialkurse f. Eisenbeton, Kultur- u. koloniale Technik. Neue Laborat.

Finkenmühle.

Thüringer Wald-Sanatorium

bei Schwarzburg i. Thür. Wald.

Näheres durch Prosp. 2 Aerzte.

Blüten-Stauden

nach Blütezeit assort. u. etikettiert, kräft. Pflanz. für Blumenschnitt, vollst. winterhart, 10 St. M. 3,25, 50 St. M. 12,—, 15,—. 100 St. M. 20,—, 25,—.

Baumschulbes. Hermes, Rehbrücke-Zauche 3.

Katalog gratis.

Sächs. Mineralien- u. Lehrmittel-Handlung

Dr. P. Michaëlis, Dresden-Blasewitz.

Mineralien, naturw. Lehrm. j. Art. **Neuer min. geol. Kat.** a. Wunsch.

Jeder Geflügelzüchter, jeder Gärtner, jeder Landwirt, jede Hausfrau, fordere gratis die glänzend begutachtete Broschüre „Ein Weg zum Erfolg".

Intime, fortschrittliche Beratung! 1a Zuchtmaterial! Modernste Geräte!

Carl von Thaden, Hartenstein 25 Sa.

Betriebsl. der Rhodeländer Farm „Haus Sonnenwinkel".

Ia Prager Mastgänse

Stück 10—12 Pfd., a Pfd. 80 Pf., offeriert **Ad. Weise's Wwe., Zittau i. Sa.**

Freiherr v. u. z. Stein

Ein Volksabend v. H. Müller-Bohn M. 1,—

Bismarck

Ein Volksabend v. H. Jahnke M. 1,—

Verlag v. Friedr. Emil Perthes, Gotha.

Feinste Holstein'sche Eigelb-Pflanzen-Tafelbutter

veget. Margarine, Postkolli (9 Pfund) 6,74 M., täglich frisch, franko, versendet

A. Nitzsche

Altona (Elbe) Lornsenstr. 23.

Musikalien-Kataloge gratis und franko.

Nr. 341 Vokal-Musik. Teil II. Lieder für 1., 2 und 3. Singstimme. Nr. 355 Vokal-Musik. Teil I. Chorwerke. Nr. 356 Bücher über Musik. Nr. 357 Musik für Pianoforte, Harmonium und Orgel. Nr. 358 Harmonie-(Militär-) Musik. Blechmusik. Nr. 359 Musik für Blas- und Schlag-Instrumente jeder Art. Nr. 360 Musik für Streich-Instrum ohne Pianoforte. Nr. 361 Musik für Streich-Instrumente mit Pianoforte. Nr. 362 Musik für Orchester. Nr. 363 Kirchenmusik j. Art.

C. F. Schmidt, Heilbronn a. N.

Musikalienhandlung und Verlag.

Rheumatismus Ischias — Gicht

Umsonst Broschüre, über wirksame galvanische Sohlen. A. Röhl & Co., Bremen 11.

Erstaunt sind Sie

über den Prospekt d. Seefisch- u. Delikatessen-Engros-Firma **Gebr. Nösinger, Hotl., Geestemünde 213.** Sofort Zusendung gratis u. franko verl.

Bremen

Allen „Protestantenblatt"-Lesern, die Bremen besuchen, empfiehlt sich das **„Hotel du Nord"**, **Bes. J. K. Friedrichs.**

Auskünfte

üb. Heirats-, Famil.- u. Vermögensverhältn. Auskunftei Deutschland, Frankfurt a. M.

Tertiär-Fossilien

Mainzer und Wiener Becken n. Liste, preisw. u. tadell. verk. **E. Rupp, Frankfurt a. M.**, Röderbergweg 51, II.

Antiquar.-Katalog Nr. 33

Über 2300 wertv. u. interess. Werke

Wir bitten gratis zu verlangen.

Jürgensen & Becker

Buchhandlung und Antiquariat

Hamburg 36, Königstrasse 12.

Gebrüder Knebel

Bacharach

Weinbau und Brennerei

empfehlen als **Spezialität** ihre **Weine des berühmten Jahrgangs 1911;** insbesondere

Bacharacher Riesling

sowie sonstige **Mittelrheinweine.** Proben und Preislisten zur Verfügung.

Kino-Apparate

für Kinder u. Haus v. M. 10.— an

„ Schulen u. Vereine v. „ 60.— an

„ Kinotheater, kompl. v. „ 350.— an

Oscar Lange, Berlin SW 68.

Verleih u. Verkauf von Films.

Reform-Oberhemden

Trikot mit farbig. Einsatz, Stück **M. 2,50** u. **3,50,** poröse **4,50.** Mindestabgabe 3 Stück. Bei 6 Stück portofrei. Nachnahmeversand. **Hans Freyer, Saalfeld (Saale) Nr. 9.**

Decken — Wände — Tapeten Radiergummi-Masse

zum Reinigen wie neu verräucherter, verrußter, verblakter, eingestaubter Leimfarben, Oelfarbenanstriche, Tapeten, Malereien, Seiden- und andere Stoffbekleidungen auf trockenem Wege ohne Staub, Schmutz, Geruch und Störung.

Ersatz für Maler- und Tapezierer-Neuarbeiten

Pro Kilo Mark **4.**— für 2 Zimmer.

E. W. Schultz, Berlin C

Köllnischestraße 8.

Kenner

rauchen unsere Spezialmarken:

Hansa	in Kisten	a	100	Stück	M. 6.—
Patent	„	a	50	„	„ 3.75
Am goldenen Quell	„	a	50	„	„ 4.50
Goldkrone	i. Kist.	a	50	„	„ 6.—
Cabinet	„ „	a	50	„	„ 7.50

Schröder & Sievers, Kiel

Zigarren-Großhandlung.

Gegen Nachnahme 5 Prozent Skonto.

Klubsessel und Sofas

in erstkl. Ausführ. u. in jeder Preisl. empf

Eugen Schulz, Rheydt

Spezialfabrikation moderner Klubmöbel.

Tuche

für Damen und Herren sowie **schles. Leinen- und Baumwollwaren** in unerreicht großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen. Muster und Katalog franko.

—— Beamten hohen Rabatt. ——

F. Sölter & Starke

Schweidnitz i. Schl.

Gegründet 1787.

Jordanwasser zur Taufe

wird vom Heiligen Lande aus in plombierten Orig.-Flaschen zu 5 u. zu 8 M. als Einschreibsendung direkt versandt. Bestellung und Prospekte durch **J. Grothkarst, Hamburg,** Barmbecker Strasse 171.

Kränkeln Sie?

dann kann ich Ihnen mit einem wirklich guten Rat dienen. Lebenswichtig! Glänzend bewährt! Nichts Alltägliches! Verlangen Sie ungesäumt die völlig kostenlose Information Nr. 3 von

Nik. Lorant

Berlin SO 16.

Westfälische Wurstwaren

direkt unter Vermeidung des Zwischenhandels. Cervelatw. 1,65, Plockw. 1,45, Schinken-Plockw. 1,55, Leberw. I 0,90, Leberwurst II 0,65, Zungenwurst 0,90, Braunschw. Mettwurst 1,10, Preise pro Pfund gegen Nachnahme. Delikatesswürstchen (pikant) Originaldose (10 Paar) M. 1,95 **F. W. Stodiek, Isselhorst (Westfalen).**

Wäscheklammer „Windfest"

ges. geschützt, aus extra stark verzinntem Federdraht, nicht rostend, unverwüstlich, festsitzend beim stärksten Wind, ist die beste Klammer der Gegenwart. 100 St. 2,— M. Garantie: Zurücknahme. Vertrieb durch

E. Czernohaus, Delmenhorst

Schönemoorstraße 78.

Wer hat eine gute Idee?

Angebote guter Erfindungen und Neuheiten jeder Art erb.

Fortuna-Vertrieb Meuselwitz-Leipzig 9.

Rhein. Apfelkraut

extra fein, ohne Zusatz, aus nur prima ausgereiften Süßäpfeln hergestellt. 10-Pfd.-Büchse M. 5,8 gegen Nachnahme. Garantie Zurücknahme. **W. Barten** (nicht A. Barten) Gutsbesitzer, **Heesenhof** b. Budberg Kreis Mörs

Prima Tilsiter Vollfett-Käse

in Postkollis à 70 Pf. pro Pfund Netto versendet ab hier gegen Nachnahme.

C. Hitz, Dampfmolkerei Bartscheiten p. Neukirch, Ostpr.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Telephon: Nollendorf 1669.

Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.